

Diskussionsbeitrag zum Globalen Lernen:

Globales Lernen – Gedanken zu einer Standortbestimmung

Autoren:

Christoph Steinbrink (Dozent an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Trainer für Globales Lernen, Fortbildner u.a. für das Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.)

Marita Matschke (Bildungsreferentin / Nord Süd Forum München e.V., Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.; freie Trainerin für Globales Lernen)

Globale politische, wirtschaftliche und soziokulturelle Entwicklungen nehmen immer mehr Einfluss auf unser individuelles Alltagsleben und bewirken neben vielen selbstverständlichen Annehmlichkeiten auch zunehmend neue Formen von Exklusion und Benachteiligung. Nicht alle Menschen profitieren gleichermaßen von den mit Globalisierung verbundenen Chancen.

In diesen Zeiten spürbarer, weltweiter Umbrüche nehmen Gefühle wie Unsicherheit, Ohnmacht angesichts wachsender Komplexität und Widersprüchlichkeit von Entwicklungen, sowie vor allem das Bedürfnis nach Orientierung zu.

Das Konzept des Globalen Lernens versucht seit den 1990er Jahren, sich pädagogisch damit auseinanderzusetzen, wie Lernen im Welthorizont, in dem junge Menschen aufwachsen, einen bedeutsamen Beitrag zu ihrer Persönlichkeitswerdung leisten kann. Es behandelt „globale Themen und Fragen als Querschnittsaufgabe von Bildung und ist dem Leitbild einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung und einer sozialen Gerechtigkeit verpflichtet.“¹

Im Zentrum Globalen Lernens steht das Bemühen, jungen Menschen zu helfen, eine neue Weltsicht zu entwickeln: „Globales Lernen ist eine Ermutigung, sich eigenständig und aktiv mit den eigenen Ansichten, Urteilen und der Welt auseinanderzusetzen.“² Dies verlangt Reflexion, Entwicklung von Orientierungsfähigkeit, Auseinandersetzung mit ethischen Werten, das Erkennen des kulturell und subjektiv geprägten eigenen Blickpunktes, das Erfahren von Zusammenhängen zwischen globalisiertem Norden und Süden und das Nachdenken über konkretes, eigenes Handeln und seine Folgen in Bezug auf die Welt. Globales Lernen setzt als Teil politischer Bildung immer an Erfahrungen, Interessen und Lebenswelten der Lernenden an: Sie sind Subjekte von Lernprozessen, in denen sie eine aktive Rolle als Mitgestalter einnehmen.

Dieses Lernen wird bestimmt von partizipativ ausgerichteter Methodenvielfalt, Perspektivenwechsel, Schulung individueller Fähigkeiten wie z.B. kritischem Hinterfragen

¹ Blickwechsel. Handbuch Globales Lernen, Südwindagentur, 2011, S.1

² Ebenda, S.6

von Standpunkten und Wissensinhalten, - kurzum, Globales Lernen ist keinesfalls primär Wissensvermittlung und Wissenszuwachs, sondern strebt nach kritischer Auseinandersetzung mit Sichtweisen über die Welt und die Erarbeitung eines eigenen, erfahrungs- und erlebnisbasierten Standpunktes an, der über die Gewinnung von Orientierung für das eigene Leben auch zu einer Vision führen kann, um sich zu einem verantwortungsbewussten Engagement für eine human gestaltete, von Menschenrechten geprägten Weltgesellschaft zu entscheiden.

Hiermit ist ein genuiner Bildungsprozess im Identitätsbereich beschrieben, der auf Stärkung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein abzielt und Voraussetzung für einen demokratisch handelnden Menschen ist. Dr. Helmuth Hartmeyer fand auf einer Tagung 2003 einmal diese recht prägnante Formulierung: „Globales Lernen ist kein politisches Kochbuch, sondern der Versuch, sehr grundsätzliche Inhalte und Werte in pädagogische und didaktische Bemühungen umzusetzen.“ Aus diesem Grund muss Globales Lernen ganz grundsätzlich Bildung heute im globalen Kontext reflektieren: Dazu gehört seine stärkere Ausformung als politische Bildung mit dem Schwerpunkt „Demokratielernen“. In einem Gespräch von Helmuth Hartmeyer mit Hans Göttel³ fordert letzterer konsequent, mehr historisches Denken einzubeziehen als inhaltliche Bereicherung von Globalem Lernen. Er schlägt vor, etwa die Geschichte des Kosmopolitismus miteinzubeziehen, denn, so fragt er: “Was ist das Bestimmende unseres Lernens? Es ist eindeutig die Nation. Das Nationale ist so prägend, dass wir es gar nicht reflektieren ... Der Kosmopolitismus war vor den Nationalstaaten da. Weltbürgerliche Ansicht geht davon aus, dass es eine Weltordnung gibt, die für alle gleich ist. ... Ich finde mehr Anknüpfung in den migrantischen Communities, die auf die Nation in diesem Sinne gar nicht zurückgreifen können. Sie leben zwischen den Nationen. Sie sind 30 Jahre Gastarbeiter, träumen davon dann heimzufahren, aber dann gibt es dieses Daheim nicht mehr. Die Kinder sind hier, wo gehört man hin? Solche Leute sind das soziologische Substrat für Weltbürgertum⁴.“ Bildung kann heute folglich nicht mehr rein nationalstaatlich gedacht werden. Was bedeutet diese Erkenntnis also für Globales Lernen?

In der aktuellen pädagogischen Fachliteratur (vgl. H. Fend, H. Keupp, F. Bohnsack u.a.) wird zunehmend eine Diskussion darüber geführt, wie Schule – gerade angesichts der vielfältigen, oftmals problematischen Auswirkungen von Globalisierung auf das individuelle Leben gerade junger Menschen– einen wesentlichen Beitrag zu einer gelingenden „Identitätsarbeit“ zu leisten vermag, um sie durch Ichstärkung starke Persönlichkeiten werden zu lassen. Globales Lernen verfolgt eben diesen Ansatz in der Auseinandersetzung mit Weltthemen, damit junge Menschen im Aufwuchsprozess eine eigene Verankerung in unserer sich unter globalen Einflüssen entwickelnden Gesellschaften vornehmen können. Sollen diese als demokratische Gesellschaften weiterbestehen, sind ichstarke, verantwortungsbewusste, kooperativ und prosozial eingestellte sowie werte-orientierte Menschen unabdingbare Voraussetzung.

Mittlerweile erfährt der Begriff Globales Lernen eine allmählich zunehmende Verbreitung, auch Teile der Umweltbildung verwenden ihn. Schulen sammeln Spenden. Die Handelskette Metro erstellt Materialien für die Schule und stellt darin Globalisierung anhand der eigenen Lieferketten am Beispiel Fisch dar. Eine Schulklasse kocht afrikanisch. Im Unterricht werden Flora und Fauna des Regenwaldes durchgenommen. Ist das alles auch Globales Lernen? Wie ist es dabei um die Begriffsschärfe bestellt? Die Frage der Standortbestimmung bleibt deshalb aktuell.

³ Hans Göttel, Historiker und langjähriger Leiter des Europahauses Burgenland, im Gespräch mit Helmuth Hartmeyer, in: Von Rosen und Thujen. Globales lernen in Erfahrung bringen, 2012, S. 38ff.

⁴ Hartmeyer, op. cit., S. 39/40

Betrachtet man die verschiedenen Akteure und Angebote im Bereich Globales Lernen, so unterscheiden sie sich oft in folgenden entscheidenden Punkten voneinander:

- Wird nur mit wohlklingenden Begriffen hantiert, denen jeder zustimmt, wie „zukunftsfähige Entwicklung“ und „Nachhaltigkeit“, oder werden auch ganz grundsätzlich Machtverhältnisse, Herrschaftsstrukturen, Ungleichheit und Ungerechtigkeit thematisiert?
- Bleibt Globales Lernen affirmativ, unpolitisch und systemkonform („Globalisierung gestalten“) oder werden auch kritische Fragen gestellt und diskutiert? Werden z.B. das Wachstumsmodell, die Konsumgesellschaft oder das Wettbewerbsprinzip in Frage gestellt?
- Geht es bei Globalem Lernen um Ausbildung mit Zielrichtung Beschäftigungsfähigkeit, Anpassung an den globalen Arbeitsmarkt und die globale Unternehmenswelt oder um die persönliche Entwicklung des Schülers und seine Identitätsbildung?
- Wird Globales Lernen mit globalen Themen gleichgesetzt, oder geht es um das Wie der Vermittlung und Auseinandersetzung?
- Inwiefern spielen die Aufforderung zum verantwortungsvollen Handeln und die Förderung von Zivilcourage eine Rolle? Ist es ein Ziel Globalen Lernens, Schüler zu mündigen, souveränen Bürgern zu erziehen, die sich einmischen, mitbestimmen, tätig werden, oder geht es nur noch um bewusstes Einkaufsverhalten und die Rolle als Konsument?
- Welche Rolle spielen Werte und das klare Bekenntnis zu Menschenrechten?

Die Maastrichter Erklärung von 2002 hat mit ihrer Definition Globalen Lernens deutlich Stellung bezogen: „Globales Lernen bedeutet Bildungsarbeit, die den Blick und das Verständnis der Menschen für die Realitäten der Welt schärft und sie zum Einsatz für eine gerechtere, ausgewogenere Welt mit Menschenrechten für alle aufrüttelt. Globales Lernen umfasst entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Menschenrechtserziehung, Nachhaltigkeitserziehung, Bildungsarbeit für Frieden und Konfliktprevention sowie interkulturelle Erziehung, also die globalen Dimensionen der staatsbürgerlichen Bildung“.

Gerade dem friedenspädagogischen Zugang muss sich Globales Lernen wesentlich mehr öffnen. Hierzu liegt eine vorzügliche Diplomarbeit von Wolfgang Priglinger (Wien, 2011) vor: *Friedensorientierte Dimensionen Globalen Lernens. Wie Johan Galtung für Globales Lernen fruchtbar gemacht werden kann*⁵. „Friedensarbeit trägt die Idee des Globalen notwendig in sich... [Sie] ist aber mehr als die Beschäftigung mit Krieg und Frieden. Es geht überhaupt um die Frage der politischen Gewalt.

Wenn alle Akteure im Bereich Globalen Lernens zu dieser Definition und den oben genannten Fragen klar Stellung nehmen würden, wäre viel für eine Standortbestimmung Globalen Lernens erreicht. Sonst droht der Begriff Globales Lernen zu verwässern und beliebig zu werden. Eine beginnende Konturenlosigkeit ist bereits jetzt zu erkennen, indem über affirmative Unterrichtsmaterialien und wenig originelle Beiträge zur Schulentwicklung (Ziel: Globales Lernen auch hier gegen die übermächtige Lobby der BNE zu platzieren) in die gängigen, von ökonomisch orientierten Begrifflichkeiten der OECD⁶ bestimmten

⁵ Sie ist im Netz abrufbar unter:

http://globaleslernen.at/index.php?option=com_content&view=article&id=64&Itemid=60&lang=de

⁶ Vgl. etwa die Kompetenzdebatte und den Stellenwert diverser Testverfahren wie PISA, TIMMS, IGLU etc.

Bildungsstrukturen eingefügt werden. Werner Wintersteiner⁷ malt bereits das Menetekel an die Wand: „Die Gefahr gibt es, dass Globales Lernen eben als eine zusätzliche Ressource im ökonomisch motivierten Konkurrenzkampf gesehen wird.“⁸ Seine positive Vision wäre demgegenüber, dass Globales Lernen ein Prinzip sein müsste, „wie man an Bildungsfragen herangeht, und schließt damit auch die Kritik des internationalen kapitalisierten Bildungsgeschäfts ein.“⁹

Ein wichtiger Gradmesser für den politischen Kerngehalt Globalen Lernens bleibt also in jedem Fall, inwieweit damit auch ein alternativer Gesellschaftsentwurf befördert wird und zwar im Sinne des Mottos vom ersten Weltsozialforum: „Eine andere Welt ist möglich.“¹⁰

München, September 2013

⁷ Germanist, Friedenspädagoge, Kulturwissenschaftler und Professor an der Uni Klagenfurt

⁸ Im Gespräch mit Helmuth Hartmeyer, wiedergegeben im bereits genannten Werk (Fußnote 1)

⁹ op.cit., S. 45

¹⁰ Erstes Weltsozialforum in Porto Allegre 2001